

Bienenköniginnen der 50er erinnern sich

Hannelore Kögel und Ursula Ammoneit übernahmen das Amt als erste und als letzte Bienenkönigin

Von unserer Mitarbeiterin
Katrin König

Bühl/Bühlertal. „Hannelore Walter ist Bienenkönigin“ überschrieb der Acher- und Bühler Bote am 10. Juni 1953 einen Artikel über die Wahl der ersten Bienenkönigin des Kreises Bühl durch den Bienenzuchtverein Bühl im „Adler“ in Bühlertal: „Eine anmutige Schar Anwärterinnen auf den zu vergebenden Königsthron belegte einen besonderen Tisch.“ Bei der bevorstehenden Imker-Bundes-tagung und beim Zwetschgenfest werde die Königin „ihres Amtes walten und mit ihrem Hofstaat den Verein repräsentieren“, heißt es weiter im Artikel. Die Königin sei „ein Symbol der Gemeinschaft“.



150 Jahre
Bühler Imker

Ein Zeitsprung in die Gegenwart: Fast 67 Jahre nach jenem Ereignis sitzt Hannelore Kögel, geborene Walter, in ihrem Haus am Klotzberg und erzählt. Sie wird im Sommer ihren 90. Geburtstag feiern, doch an jene Zeit kann sich die elegante alte Dame noch bestens erinnern. All die „Maidle“, die sich damals für das Amt beworben hätten, seien Imkerstöchter gewesen, blickt sie zurück. „Wir mussten im Adler erst einmal vor der Jury durch den Saal laufen“, sagt sie, und lacht über den Einwurf, dass eine „Schönheitswahl“ dieser Art heute wohl undenkbar wäre. Aber ein bisschen stolz wirkt sie auch, als sie das Foto zeigt, auf dem sie als strahlende, attraktive junge Frau zu sehen ist. Sie sei, fügt sie hinzu, keineswegs „nur schön“ gewesen, sondern durchaus bewandert im Bereich der Imkerei: „Mein Vater hatte 20 Bienenvölker. Dieses Wissen half natürlich, als die Jury mir in einer zweiten Runde Fragen zum Thema stellte.“ Er, „der mine Vater“, habe sie seinerzeit auch überredet, an der Wahl teilzunehmen. Dass sie es dann geschafft habe, sei daheim nicht großartig erwähnt worden: „Man nahm solche Dinge als Selbstverständlichkeit hin. Lob gab es selten.“

Eine Woche vor dem Umzug beim Zwetschgenfest habe der Bienenzuchtverein einen eigenen Umzug durch Bühl veranstaltet, mit mehreren Wagen rund um das Imkerhandwerk, sagt sie weiter. Die damals 23-Jährige wurde bei beiden



NOCH IMMER MITTEN IM LEBEN: Ursula Ammoneit, die letzte Bühler Bienenkönigin, lebt heute in Oberkirch. Fotos: König



TOCHTER EINES IMKERS: Hannelore Kögel mit einem Foto, das kurz nach ihrer Wahl zur ersten Bienenkönigin entstand.

Festivitäten von einem Hofstaat begleitet, der sich aus den übrigen, zuvor erfolglosen Anwärterinnen auf das Amt zusammensetzte, die so immerhin Prinzessinnen respektive Drohnen darstellen durften. „Kleid und Schmuck wurden mir für den Tag geliehen. Auch eine kleine Krone mit einer Biene trug ich.“ Ihr Zepter beschreibt sie als Holzstab „mit einer Wabe oben dran“. Wenn sie sich recht erinnere, habe man nach den Umzügen noch in der Obstgroßmarkthalle Bühl gefeiert; einmal habe sie auch eine Rede halten müssen, auch habe sie mit dem „Direktor“ vom Verein getanzt. „So genau weiß ich das alles aber nicht.“ Ausgeübt hat Hannelore ihr Amt nur im Sommer 1953. Ein Jahr darauf heiratete sie, „einen hübschen und lieben Kerl“, wie sie den verstorbenen Gatten Eugen lächelnd beschreibt. Der sei kein Imker gewesen – und sie habe nie wieder kandidiert.

Die letzte Bienenkönigin, die in Bühl 1959 amtierte, bevor der Brauch wieder verschwand, ist Ursula Ammoneit, geborene Klaue. Die 17-jährige Kapplerin, damals Schülerin der Höheren Handelsschule in Baden-Baden, wurde direkt angesprochen, ob sie bereit sei, beim Zwetschgenfest als Bienenkönigin das Imkereiwesen zu repräsentieren, wie sie im ABB-Gespräch berichtet. „Da gab es keine Konkurrenz, keine Wahl. Ich hatte auch nie Berührung mit der Imkerei gehabt.“ Ihre Aufgabe habe sich denn auch auf die Optik, auf Lächeln und Winken beschränkt, sagt sie, und deutet die Gesten gekonnt an. „Ich war dennoch stolz, Königin zu sein. Auch meine Mutti hat sich sehr gefreut.“

Gut erinnert sie sich noch an die Kleider, die man ihr und dem Hofstaat – in diesem Fall Schülerinnen der Volksschulen Bühl und Kappelwindeck – eigens schneiderte: „Die waren lang und einheitlich braun. Ich saß erhöht auf einem Bienenkorb und hatte eine Krone auf dem Kopf.“ Ihren Schilderungen nach war sie als junge Frau sehr couragiert; ebenso mutig, wie sie ihre majestätische Aufgabe übernahm, sollte sie später ein Jahr nach Paris gehen, um als „Au-Pair“ zu arbeiten. „Das war in jener Zeit unüblich, aber ich wollte vor der Heirat erst einmal die Welt sehen.“ Bis heute ist Ursula Ammoneit, die in Oberkirch lebt, aktiv und hellwach. Gern würde sie die erste Bienenkönigin einmal kennenlernen, sagt sie. Nun – dieser Wunsch dürfte nicht allzu schwer zu erfüllen sein.